

Lassen Sie uns mal über Thälmann reden

Hunderte Straßen und ein großes Denkmal in Berlin erinnern an ihn. Aber hat der 1944 von den Nazis ermordete **KPD-Chef Ernst Thälmann** die Ehre verdient? Darüber diskutieren hier die einstigen Thälmann-Pioniere **Stefan Liebich (Die Linke)** und **Philipp Lengsfeld (CDU)**

Zur DDR-Zeit wurde Ernst Thälmann (1886-1944) der Jugend als großes Vorbild vermittelt – ähnlich wie Lenin in der Sowjetunion. Als „unseren Teddy“ lernten ihn Millionen junger Thälmann-Pioniere kennen. Hunderte Straßen erinnern an ihn. Ebenso wie das Thälmann-Denkmal in Berlin, über dessen Erhalt oder Abriss seit Jahren immer wieder diskutiert wird. Wir diskutieren mit und trafen uns mit Stefan Liebich (Die Linke) und Philipp Lengsfeld (CDU) am „Teddy“-Kopf im Berliner Bezirk Pankow, in dem beide leben.

► **Was verbinden Sie mit dem Mythos von Ernst Thälmann?**

Stefan Liebich: Als Kind wurde er mir als sozialistischer Supermann vermittelt, als einer ohne Fehl und Tadel, der immer nur das Gute wollte. Ich war überzeugter Thälmann-Pionier. Das hat auch dazu beigetragen, dass ich bis zur bitteren letzten Minute an dieses System geglaubt habe. Ich habe das erst nach der Wende intensiv hinterfragt und stieß auf die vielen kritischen Seiten seiner Biografie, die uns verheimlicht wurden: seine Rolle bei der Stalinisierung der KPD oder auch seine fehlende Abgrenzung von der NSDAP beim BVG-Streik 1932.

Philipp Lengsfeld: Auch ich war mal Thälmann-Pionier und glaubte als Kind, dass er und alle anderen Kommunisten aufrechte Kämpfer gegen den Faschismus waren. Bei einigen stimmt das ja auch. Aber Thälmann war ein Anti-Demokrat. Sein Hauptkampf galt den Sozialdemokraten, den wichtigsten Trägern der Demokratie in der Weimarer Republik. Er hat die Sozialdemo-



Die Politiker **Stefan Liebich (l., Die Linke)** und **Philipp Lengsfeld (CDU)**. Beide sind Jahrgang 1972 und waren einst Thälmann-Pioniere

kraten diffamiert. Er hat, wenn es ihm passte, mit den Nazis kollaboriert, wie Herr Liebich das ja auch erwähnt. Thälmann hat massiv zum Scheitern der ersten deutschen Demokratie beigetragen. Die Tragik war, dass die Kommunisten die ersten waren, die von den Nazis verhaftet und oft umgebracht wurden. Aber das macht sie nicht pauschal zum Vorbild. Und erst recht nicht Ernst Thälmann.

► **In Berlin steht ein monumentales Denkmal für ihn. Soll das bleiben oder muss das weg?**

Stefan Liebich: Es sollte auf diesem Platz bleiben. Man kann dieses Kapitel unserer Geschichte nicht einfach so ausradieren. Doch so wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben. Es muss gründlich gereinigt und in geeigneter Weise kommentiert werden. Nicht zuletzt sollte es dann auch in würdiger Form daran erinnern, wie sehr

Thälmann, den die Nazis elf Jahre eingesperrt und dann 1944 in Buchenwald ermordet haben, unter dem Nazi-Regime gelitten hat. So wie viele andere Kommunisten auch.

Philipp Lengsfeld: Das Denkmal kann in dieser Form nicht bestehen bleiben. Der Kult um Thälmann war verlogen und eine der Grundlegimitationen der SED-Diktatur. Dieses Monumentum sollte deshalb zurückgebaut werden. Die Büste kann man ja erhalten. Man sollte Thälmann aber endlich vom Sockel heben und zum Beispiel an den Rand der Stadt versetzen und dort in geeigneter Weise kommentieren. Thälmanns KPD war ein stalinistische, antidemokratische Partei. Er war ein glühender Anhänger Stalins, eines millionenfachen Mörders. Wenn Thälmann an die Macht gekommen wäre, hätte er mit Sicherheit, genau wie Stalin, mas-

senweise politisch Andersdenkende ermordet.

► **Es gibt auch Hunderte Straßen, die nach Thälmann benannt sind.**

Philipp Lengsfeld: Natürlich müssen wir auch an die kommunistischen Opfer des Nationalsozialismus erinnern. Und gerne auch an Thälmann – mit ein oder zwei Straßen an den Orten, die mit seinem Leben zu tun hatten, wie Weimar, wo er ermordet wurde oder Bautzen, wo er im Zuchthaus saß. Aber dass Hunderte Hauptstraßen nach ihm benannt sind, ist ein unerträglicher Zustand.

Stefan Liebich: Es gibt keinen Grund, 23 Jahre nach dem Ende der DDR eine zweite Umbenennungswelle zu starten. Ich finde, dass die Straßennamen bleiben können. Ernst Thälmann ist sicher kein Vorbild und diese uneingeschränkte Glorifizierung von Thälmann, wie sie auch bei einigen älteren Mitgliedern unserer Partei noch im Kopf ist, ist immer wieder aufs Neue zu hinterfragen. Aber er gehört natürlich zu unserer Geschichte, insbesondere auch zur Geschichte meiner Partei, die ihre Wurzeln eben auch in der SED und der KPD hat. Da

► **Man sollte Thälmann endlich vom Sockel heben**

Philipp Lengsfeld (CDU)

mogeln wir uns nicht heraus. Es ist ungemein tragisch, und dafür steht Thälmann mit in der Verantwortung, dass die beiden großen Arbeiterparteien SPD und KPD in der Weimarer Republik so viel Kraft verschwendeten, sich gegenseitig zu bekämpfen, statt sich gemeinsam gegen die Nazis zu verbünden.

BUCH-TIPP

Lesenswert. Armin Fuhrer: „Ernst Thälmann. Soldat des Proletariats“, Olzog, ISBN 3789282367, 26,90 Euro



Das Thälmann-Denkmal ist 14 Meter hoch und 50 Tonnen schwer. Es stammt vom sowjetischen Bildhauer Lew Kerbel und wurde 1986 eingeweiht. Im Gespräch (v.l.): Philipp Lengsfeld, SUPERillu-Chefreporter Gerald Praschl und Stefan Liebich

FOTOS: Uwe Toebe/SUPERillu